

Eilig hastet Aladin die nächtlichen Gassen entlang. Ben Cherek's Warnung war uneindeutig klar gewesen – bis zum Morgengrauen sollte er die Stadt hinter sich gelassen haben, sonst... Doch das liess ihm die Nacht, und eine Nacht – bei Feqz – war eine Ewigkeit, für jemanden, der so lange gewartet hatte. Zum Glück hatte Xeledosch genau gewusst, wo der Edelstein einzusetzen war und so war er nun endlich auf dem Weg zu jenen Ort, den der Fingerzeig des Nächtlichen Gottes gewiesen hatte.

Der Ort ist so unscheinbar, dass er ihn beinahe verfehlt hätte. Ein kleiner ummauerter Garten inmitten der städtischen Wüstenei. Silber beleuchtet der Mond deinen Weg. Endlich hat er sein Ziel erreicht. Hastig versucht er sein rasendes Herz zur Ruhe zu bitten, bevor er die kleine Pforte öffnet. Friedliche Ruhe schlägt ihm entgegen, untermalt vom Gesang der Grillen und dem Plätschern eines Springbrunnens. Es duftet nach süsser Melisse und schweren Rosen.

Vorsichtig versucht er die Tür hinter sich zu schliessen – da ist jemand in den Schatten. Eine Gestalt sitzt dort, in tiefe Meditation versunken, nur wenige Schritte entfernt unter einem Feigenbaum. Während er noch unschlüssig zaudert, erhebt sich der Schattenhafte, noch immer den graugewandeten Rücken zugewandt und im gleichen Augenblick vernimmt er die erhabene Stimme, die sich wie ein Flüstern durch die Dunkelheit schleicht: „Du bist also gekommen. Wie ich es erwartet hatte.“

Vorsichtigen Schrittes nähert er sich, und es ist ihm, als würde ihn jeder Schritt tiefer in die Nacht geleiten. Die Mauer und der Garten darin, weichen immer tiefer in die Dunkelheit, bis sie ganz verschwunden sind, und dennoch wird die Gestalt Mharbal al'Tosra's immer klarer, als läge die gesamte Aufmerksamkeit der Sterne nur auf diesem einen Menschen.

„Du hast lange nach mir gesucht. Und nun,“ er wendet sich Aladin zu, „hast du mich gefunden.“ Er scheint jünger, als man bei einem solchen Namen vermutet hätte, doch über dem freundlich lächelnden Gesicht liegt die Weisheit vieler Jahre.

„Shaib, ich...“. Ein kurzes Kopfschütteln schneidet ihm das Wort ab, doch die abrupte Geste wird von einem entschuldigenden Lächeln gemildert. „Verzeih, doch ich glaube so ist es am Besten.“

„Feqz hat dir die Gabe der Vorsehung verliehen, so viel ist wahr. Doch zu welchem Zweck, das vermag ich nicht zu sagen.“ Mharbal lächelt entschuldigend. „Dies ist ein Geheimnis, welches der Herr dir zugeordnet hat.“ Aladin folgt seinem Blick hinauf ans Firmament, wo unzählige Sterne in ungekanntem Glanz erstrahlen.

Wortlos stehen sie da und betrachten die Phexenslichter und Aladin kann wohl nicht sagen, wie lange sie so in stiller Andacht verbracht haben, doch in seinem Innersten spürt er unmissverständlich, wie die Zweifel und Sorgen, die so lange an seinem Selbstvertrauen genagt hatten, vor der Sternenklarheit zurückweichen.

Schliesslich bricht die Stille: „Du solltest jetzt gehen. Der Morgen graut bereits.“ Stumm wendet er sich dem Weisen zu: „Hakim, wenn das Schicksal vorbestimmt ist, was ist Freiheit?“ „Nichts.“ Schweren Schrittes geht Aladin, doch an der Türe hält er, einer Eingebung folgend noch einmal inne und wendet sich um. Mharbal al Tosra steht dort, in der Sternenflut und blickt ihn an. „Alles.“